Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 33 (2020)
Heft: 6-7

Artikel: Landleben in Grüntönen
Autor: Gantenbein, Köbi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-954747

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landleben in Grüntönen

Landleben und Landschaft – ein Capriccio über das Bild ‹Veh-Landschaften IV› von Hans Danuser und das Buch ‹Das Landleben› von Werner Bätzing.

Text: Köbi Gantenbein, Foto: Hans Danuser

Fotografie ‹Veh-Landschaften IV im Hochtal St. Antönien› aus Hans Danusers Projekt ‹Arbeit und Wert-Schöpfung im Hochalpinen Raum›.

Ein Menschlein steht im Berglerspagat am unteren Teil der Krete im Horizont. Zwei Freunde sitzen oberhalb von ihm auf der Weide. Zwischen ihnen ein Rucksack. Man rastet, denn der Aufstieg über den Melchboden ist stotzig. Die Fotografie ‹Veh-Landschaften im Hochtal St. Antönien› von Hans Danuser gehört zum Projekt ‹Arbeit und Wert-Schöpfung im Hochalpinen Raum›, mit dem sich der Künstler und Fotograf seit 2016 beschäftigt. Er lebt und arbeitet seit vielen Jahren in der Stadt Zürich und seit einigen auch in St. Antönien im Prättigau, wo er diesen Zyklus fotografiert. Und so kann er mit seinem Stadtlandblick Differenzen studieren. Das beschäftigte ihn auch in seinem Engagement für die Villa Garbald im Bergell, die er und seine Kollegen zu einem Ort aufbauten, wo Stadt- und Landleben miteinander produktiv werden. Als Landschaftskünstler fotografierte er einen Bilderbogen über Erosionen. Seine grosse Etüde aus den 1990er-Jahren über Landschaften im Hell-Dunkel ist Teil der Sammlung des Zürcher Kunsthauses.

98 Prozent und zwei Prozent

Werner Bätzing ist der Forscher und Schreiber über Lebensformen und Landschaften in den Alpen. Nun hat er für das Buch ‹Das Landleben. Geschichte und Zukunft einer gefährdeten Lebensform› seinen Blick geweitet. Der Geografieprofessor faltet eine Theorie des Landlebens als Raumgeschichte aus. So lese ich, Hans Danusers Bilderzyklus auf Postkarten vor mir ausgelegt, wie die Menschen vor 10 000 Jahren mit dieser Lebensform begonnen haben, Wildnis kultiviert, verlassen, sie wieder besiedelt, der Natur Möglichkeiten abluchsend. Seit 5000 Jahren aber erst leben die Menschen in der Stadt. Hier mussten sie nicht Wildnis bändigen, sondern ihre Mitmenschen. Die Differenz ist grundlegend für alle Zivilisation, ob seinerzeit in Mittelamerika, wo frühe Grossstädte waren, oder heute in China, wo viele in den letzten fünfzig Jahren entstanden sind – oder zwischen Zürich und St. Antönien. Hans Danusers ‹Veh-Landschaft› bringt den Ton aufs Bild, den Werner Bätzing quer durch sein Buch anschlägt. Trotz der weltbeherrschenden Erfolgsgeschichte des Stadtlebens, sind Land und Landschaft übrig geblieben – zäh, hartnäckig, eigensinnig, gefährdet heute weltweit, aber nicht aus der Welt zu bringen. Ja, mehr noch, 5000 Jahre Stadtgeschichte haben nicht ändern können, dass lediglich auf zwei Prozent der Erde städtische Agglomerationen eingerichtet sind, in denen dafür mehr als die Hälfte aller Menschen wohnt. 98 Prozent aber sind Wasser, Wüste, Steppe, Wald, Gebirge – Land. Wobei der grosse Teil unwirtlich ist, aber der wirtliche Teil ist viel grösser als das Stadtland. Die ‹Veh-Landschaft IV› macht anschaulich, wie sensibel und arbeitsaufwendig diese Wirtlichkeit ist: Obschon wir an der Waldgrenze sind, kriecht das Gebüsch herbei – die Wildnis. Scheinbar paradox, denn die Mechanisierung der Arbeit hat die Landschaft fundamental verändert. Über das graugrüne Feld am unteren Bildrand fuhr vor Kurzem der Mäher von Rapid. Was die Handarbeit tat, tut der Traktor; noch vor hundert Jahren waren fast alle hier oben Bauern. Heute sind diese eine kleine Minderheit. Bätzing, der vorsichtige und mit vielen Fakten sprechende Professor, sagt der Mechanisierung der Landschaft ‹Revolution› und meint damit, wie umfassend sie die technischen, sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten verändert hat – stadtgesteuert, denn die Technik und das Kapital gehören nicht zum Landleben. Etwas knapp schildert er eine andere Folge: In der Stadt sind nicht nur die Menschen, die Milch trinken, sondern auch jene, die zumindest in der Schweiz das Bauernleben bezahlen. Drei Viertel der Einnahmen eines Hofes in St. Antönien sind Subventionen.

Schauer und Zauber

Weder die fantastischen Bauten in den Städten der Inkas noch das glitzernde Auftrumpfen der zeitgenössischen Architekten in New York, Berlin, Peking oder Zürich berühren mich so wie Landschaften. Wie auch jene von St. Antönien, wo es weder furchterregende Abgründe noch aus der Erde ragende Hörner gibt. Die Leere und die Weite, die Spektakel der Erdkruste unterscheiden Land und Stadt. 4800 Jahre lang war diese ästhetische Differenz den Menschen in beiden Räumen mehr oder weniger einerlei. Im 19. Jahrhundert wurde sie zur Attraktion für den Stadtblick, der sie für die Andacht, den Schauer und auch als Turngerät gebraucht hat. Zur Geschichte, wie und warum Stadt- und Landbilder ineinander verwickelt sind, hat Werner Bätzing viel geforscht, davon kann er nun für sein altersweises Buch Zinsen zehren. Und wir lernen, wie Landsehnsüchte der Stadtmenschen das Landbild überformt haben von den Abenteurern, die die Alpen eroberten, über die Biedermeier-Menschen in der Gartenlaube, die Massentouristen im Ballermann bis hin zu den Einfamilienhaus-Träumern in freier Landschaft.

Fleisch und Gemüse

Wichtiger aber als der gegenseitige Tanz der Bilder und seit 5000 Jahren substanziell für die Stadt ist, was das Landleben produziert: Pflanzen, wie das Heu, das Gras und das Holz auf der ‹Veh-Landschaft IV›, die auf grosser Fläche Sonnenenergie in Kalorien verwandeln, die der Mensch via Fleisch oder Milch in die Stadt holt. Das war so, als im Vorderen und Mittleren Orient erste Städte gegründet worden sind – als neue Lebensform und nicht etwa aus ausuferndem Land, das langsam Stadt geworden wäre. Und das ist heute so – ob mit der Bio-Knospe produzierte saftige Gigots, kräftige Rindsbraten oder würzige Schaf- und milde Kuhmilchkäse aus St. Antönien, alle stattlich subventioniert. Ob die Tausenden Hühnchen, die im Talboden des Prättigaus in grossen Ställen eng kalkuliert gemästet werden. Oder ob die Millionen geschmackloser Peperoni, Tomaten und Zucchetti, die Geflüchtete aus Afrika in Italien und Spanien für die Profite der Agrokonzerne ernten – Nahrung entstand und entsteht auf dem Land. Machtvoll hat die Stadt die ländliche Eigenart, Lebensmittel zu fabrizieren, seit dem Anfang in Dienst genommen, und städtisches Wissen hat sie mit Forschung und mit Kapital grundlegend verändert. Aber die Stadt bringt das Land nicht los. Im Gegenteil: Ihr enger Platz und teurer Boden haben dafür gesorgt, dass die einst städtischen Fabriken, die aus der Milch Käse und aus dem Rind Wurst machen, heute weltweit Teil des Landlebens sind. Und es wird nie städtisch, was zugestellt wird mit Serverfarmen oder mit den über viele Hektar angelegten Hors-sol-Installationen.

Werner Bätzing beschreibt in seinem Buch, wie Markt und Profit es mit dem Landleben nie gut konnten und es heute dennoch durchwegs regieren von der Saatgutforschung bis zur Preisbestimmung. Er ist skeptisch und melancholisch; er gibt dem Landleben aber Trümpfe in die Hand, wenn er vom Essen redet. Gewiss, die saftigen Gigots aus den ‹Veh-Landschaften› haben im Stadtleben in den letzten Jahren viel Zuspruch gefunden. Die Nahrungsproduktion in den Alpen setzt aus klimatischen und topografischen Gründen seit jeher auf sanfte Formen. Viele sind bereit, sie direkt und indirekt angemessen zu bezahlen. Je flacher das Land in der Schweiz allerdings wird, umso stärker der Preiskampf, umso mehr Herbizide werden aufs Feld versprüht. Und je weiter und östlicher in Europa das Land, umso grösser die Tierfabriken – das Schweinefleisch darf drei Euro pro Kilo kosten, weit weg von einem landschafts- und lebensfreundlichen Preis. →

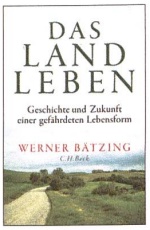
‹Veh-Landschaften›
Ausschnitte aus Hans Danusers Arbeit sind noch bis zum 17. September in der Ausstellung ‹Veh-Landschaften› im Talmuseum ‹Postkeller› in St. Antönien zu sehen, zusammen mit Arbeiten von zwölf anderen Künstlerinnen und Künstlern über Kühe, Landschaft und Landleben.

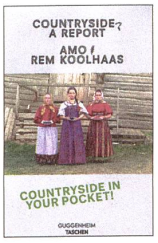
→ **Heu und Kreislauf**

In der ‹Veh-Landschaft IV› haben drei Schafe um einen zerzausten Vogelbeerbaum und sechs Rinder in der Weite Auslauf, sodass über Jahre die Reliefs im Hang und die dunkelgrüne Farbe der Grasnarben entstanden sind. Auch das Graugrün des Bildabschnitts, auf dem geschnittenes Gras zu Heu trocknet, ist eine Arbeitsfarbe. Diese fein ziselierten Striche widerlegen, nur Stadtleben sei erfinderisch, weil nur dessen Dichte die nötige Reibung fürs Neue hergebe. Ich stelle dieser These entgegen: Die Erfinder, die Gras zu lager- und transportfähigem Heu gemacht haben, sind die Pioniere des Stadtlebens. Denn ohne Heu war das Stadtleben vor 5000 Jahren unmöglich.

Die fein unterschiedlichen Grüntöne der ‹Veh-Landschaft› haben ihren Grund in einer Wirtschaft, die Stabilität und Wachstum balanciert. Die Wiese bleibt nur hellgrün, gesprenkelt mit roten Punkten, weil sie regelmässig geschnitten und gedüngt wird, die dunkelgrünen Büsche wachsen nur, wenn diese Arbeit sich zurückzieht. Der Kreislauf, nicht als politische, moralische oder ästhetische Wahl, sondern als Bedingung, überleben zu können, ist für Werner Bätzing die wichtigste Differenz zwischen dem Land- und dem Stadtleben. Hier die existenzielle Sorge um die Reproduktion – würde der St. Antönier keinen Mist auf der Wiese verteilen, könnte er nicht heuen. Dort die seit 5000 Jahren immer effizienter werdende Arbeitsteilung, eine der Quellen von technischen Verbesserungen und vielen Erleichterungen des Lebens. Der Professor, dessen Herz für den ländlichen Raum schlägt, gehört nicht zu denen, die das Landleben als Offenbarung in den Krisen der Stadt preisen.

Wenn aber das Land in den Verwicklungen mit der Stadt etwas zu bieten hat, dann sind das nicht nur die erhabenen Landschaften für den Kunst-und Freizeitgenuss, sondern die vielen tausend Jahre Erfahrung mit Kreisläufen, die in den kostbaren Grüntönen aus der ‹Veh-Landschaft IV› schimmern. Diese Kreisläufe sind möglich, weil die Gesellschaft sie will und mitbezahlt. Wir lernen vom Landleben: Nachhaltigkeit ist nie nur Marktkalkül.





Das Landleben. Geschichte und Zukunft einer gefährdeten Lebensform. Werner Bätzing. C. H. Beck, München 2020.

Countryside. A Report. Rem Koolhaas, AMO. Taschen, Köln 2019.

Besprechungen weiterer Bücher
- Vom Land. Roman. Dominik Barta. Zsolnay, Wien 2020.
- Hans Scharoun und die Entwicklung der Kleinwohnungsgrundrisse. Die Wohnhochhäuser Romeo und Julia 1954–1959. Markus Peter, Ulrike Tillmann. Park Books, Zürich 2019.
- Les traits de Bofill à Paris. Lukas Gruntz. Verlag das Archiv, Nidau 2019.

www.hochparterre.ch / buecher

Rem Koolhaas' Landliebe

Text: Köbi Gantenbein

‹Delirious New York› – der Architekt Rem Koolhaas ist berühmt für seine furiosen und bunten Bücher über Städte. Nun hat er die Landliebe gefunden. ‹Countryside, The Future› heisst seine Ausstellung im Guggenheim-Museum in New York. Dort sei unter anderem, las ich in einem verschmitzten Bericht von Sabine von Fischer in der ‹Neuen Zürcher Zeitung›, eine Sammlung von Fotografien, Grafiken, Statistiken, Studien und Berichten zu einer riesigen Wandzeitung zusammengeklebt. Sie wird, je nach Corona, ab Oktober in Bordeaux zu sehen sein. ‹Countryside. A Report› heisst der Katalog dazu – die heisse Landliebe hat dem Urbanisten den Kopf verdreht.

Rem Koolhaas heisst nun RK. Er ist «der Koordinator» des mehrjährigen Projekts, ihm wird in zwei Vorworten und mit Bemerkungen quer durchs Buch gehuldigt. Der Meister steuert nebst einem weiteren Vorwort eine launige Bildlegende und ein lahmes Interview über das Essen in Zukunft bei und schliesst das 350 Seiten dicke Buch ab mit einem dadaistischen Ausritt zu 500 Fragen von ‹Kann Architektur Tiere retten?› über ‹Was dächte Goethe von einem Traktor?› bis zu ‹Dunkle oder weisse Schweizer Schokolade?›.

Antworten, warum die Welt vom Land her gerettet werden wird, gibt das Buch wenige. Nahrung, Rohstoffe, Afrikas Wildnis, Chinas Grösse, viel Platz für die Serverfarmen entdecken RK und seine durch die Welt düsenden Heerscharen als dessen Zukunft. Es darf aber auch die Heimat für Geflüchtete oder der Ideenreichtum lokaler Handwerker sein. Und weiter lesen wir ein paar wackere Schlucke alten Kaffee über Industrial Farming, Fukushimas Landschaften, Stalins verheerende Projekte in der UdSSR, und selbst der bildungsbürgerliche Essay über René Descartes als Landschaftsgestalter fehlt unter den 18 Beiträgen nicht. ‹Country Side. A Report› ist ein Potpourri, hergerichtet wie in den alten Familienzeitschriften unter der Rubrik ‹Buntes aus aller Welt› inklusive Vaters Rat nach dem Sonntagsbraten: «Nimm und lies und mache dir einen Reim.» Das ist zu wenig.

Ich zweifle, dass das Buch so viel Aufmerksamkeit fände – auch meine –, würde es nicht unter der Marke Rem Koolhaas AMO / OMA segeln. Passend ist darum sein Pathos. Wie alle Demiurgen will RK den Leser mit Masse überwältigen; er setzt zudem auf die Bewunderung, dass er, nimmermüde und doch schon 76 Jahre alt, wieder einmal «das Neue» gefunden hat. Als erster natürlich, denn Referenzen auf die vielen Wissenschaftler, Reisenden und Dichter, die sich seit vielen Jahren am Land abmühen, sind einem Weltschöpfer, der im Düsenjet rastlos um die Erde reist, nicht angemessen.

RKs Pathos setzen auch die Designer des Buches um: Sie jagen die Leser über mit fetten Buchstaben vollgepackte Seiten, stopfen Fingernagelbildchen dazwischen und füllen das Buch mit Trash-Fotografie und schwer lesbaren Schaubildern ab. Gewiss, stürmisches Design ist Ausdruck der stürmischen Zeit, und eine Aura des Genies gehört zu ihr – mich hat, das Buch lesend, das Augenweh geplagt. ●

Objekt: Girtannersberg, St. Gallen | Bauherrschaft: Helvetia, St. Gallen | Architektur: Herzog & de Meuron, Basel

SETZEN SIE AUF EINE GLANZVOLLE ZUSAMMENARBEIT

Profitieren Sie von einer speditiven Abwicklung und hoher Verfügbarkeit.

DEKORBLECHE

- Dekorbleche ungefärbt
- Dekorbleche in gefärbter Ausführung
- Tränenbleche/rutschhemmende Bleche
- spiegelpoliert
- Granex™ gestrahlt
- geschliffene Oberfläche

Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine E-Mail.
T 044 207 11 11 · mail@kohler.ch

KOHLER
HANS KOHLER AG ZÜRICH

HANS KOHLER AG
TOP OF INOX – Ihre Nr. 1 für Edelstahl
T 044 207 11 11 · **kohler.ch**